

## Die Rückkehr der Wölfe – Ein Statement

Michael Weiler

Die Rückkehr des Wolfs in deutsche Gebiete sorgt für Unsicherheit unter Pferdetierärzten und -haltern. Wie groß ist die Gefahr tatsächlich, die von Wölfen für Pferde ausgeht? Wolfexperte und FTA für Pferde Dr. Michael Weiler erklärt die Entwicklungen der letzten Jahre und gibt eine Einschätzung zu den Risiken.

Bis etwa 1870 gab es in Westeuropa immer Wölfe. Durch die Vielzahl an kleinbäuerlichen Betrieben war der Verlust einer Kuh, Ziege oder eines Schafs existenzbedrohend für die meist kinderreichen Familien. Es war nur Hütehaltung möglich und Wölfe wurden mit Wolfsangeln, Gruben, Fallen und Gift in Form von Strychnin-Samen bekämpft [1–4]. Schließlich erlosch das Wolfsvorkommen in Westeuropa und erst dann konnte sich eine Weidetierhaltung ohne Behirtung entwickeln [5–7].

Eine Wiederbesiedlung wurde später durch die DDR verhindert [8]. Die aus Westpolen einwandernden Wölfe wurden damals zeitnah erlegt, zwischen 1945 und 1990 waren dies mindestens 13 Tiere [9].

Nach dem Wegfall der Grenzzäune war die Einwanderung und Wiederbesiedlung durch Wölfe ab 1989 zu erwarten. **2000** fand die **erste Ansiedlung eines Wolfspaares** in der Muskauer Heide statt, aus deren Paarung u. a. die Wölfin „Sunny“ (FT1) hervorging. Diese wurde durch einen braun-weiß gefleckten Wurf bekannt, der wegen des Hybridverdachts entnommen werden sollte. Das Einfangen gelang aber nur bei 2 von 9 Welpen sowie der Wölfin. Der Rest blieb verschwunden. Sunny und ihre Wurfchwester „Einauge“ besaßen beide das „gelb-schwarz“-Allel auf dem Agouti-Lokus. Den damaligen „Wolfsexperten“ war nicht bekannt, dass das Allel rezessiv ist und phänotypisch nur zur Geltung kommt, wenn es homozygot vorliegt. „Sunny“ wurde daher freigelassen und die sog. „zentraleuropäischen Flachlandpopulation somit gegründet. Welchen Einfluss diese Hybriden auf die Gesamtpopulation hatten, bleibt spekulativ [10].

Da es sich bei **allen eurasischen Grauwölfen** vom Ural bis zur iberischen Halbinsel um eine Population handelt, kann man die **deutschen Wölfe** biologisch nur als **Sub- bzw. Metapopulation** bezeichnen. Diese hat eventuell einen höheren Hybridanteil als die baltisch-karelistisch-westpolnische Subpopulation [11, 12]. Über die Größe des Hybridanteils dieser „Population“ wird gestritten.

### DNA-Analytik zum Nachweis von Wölfen

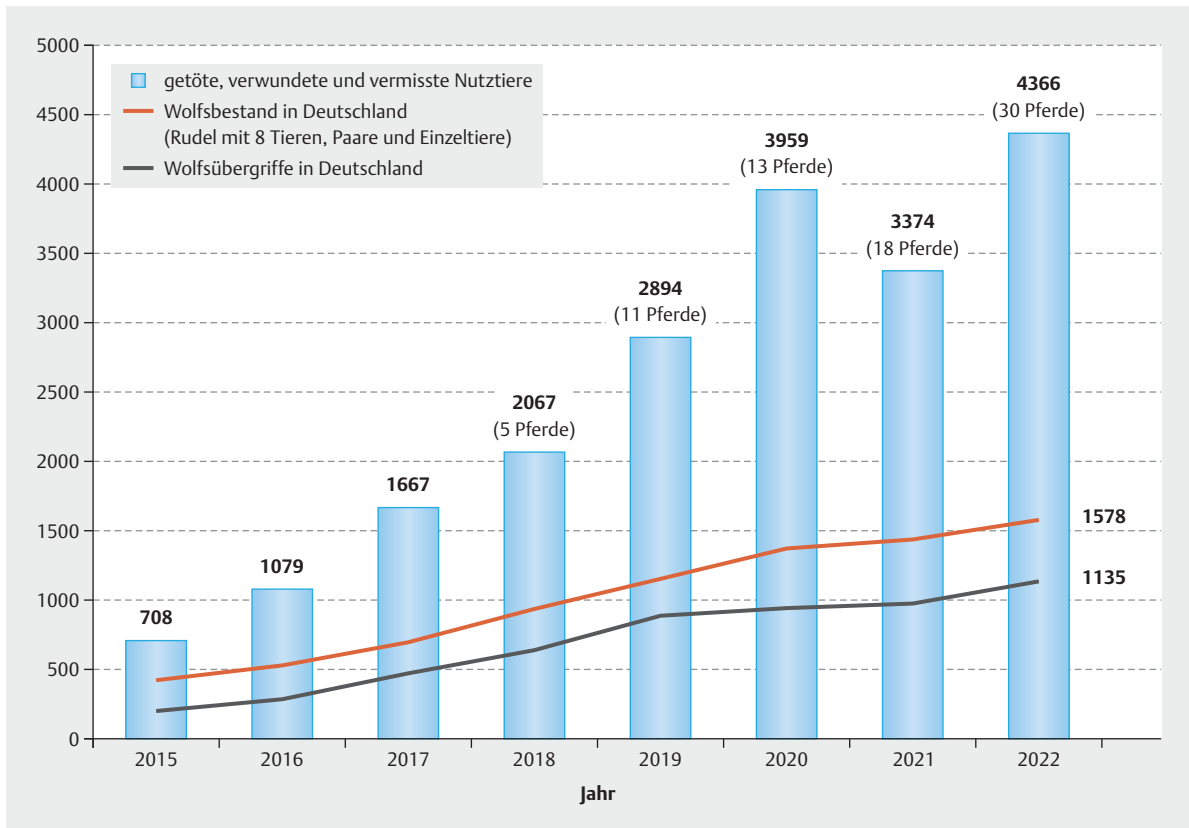
#### Referenzlabor Senckenberg-Institut

2009 erhielt das **Senckenberg-Institut** mit seiner Außenstelle **Gelnhausen** als einziges bundesweites **Referenzlabor** nicht ganz nachvollziehbar den Zuschlag zur DNA-Analytik zum Nachweis von Wölfen. Das Institut beschäftigte sich bis dato vorwiegend mit Aquagenetik, Zuckmücken, Feldhamstern und weniger mit Abstammungsanalysen von Säugetieren [13]. Auch ist das Institut im Gegensatz zu sonstigen forensischen oder veterinärmedizinischen Laboren nicht nach DAkkS akkreditiert und verfügt nach Kenntnis des Autors über keine nachweisbare Qualitätssicherung. Andere Institute sind dagegen nach den Anforderungen des Genetikdiagnostikgesetzes zertifiziert und als Prüflabore nach dem ISO-Standard 17025 zur Durchführung von Abstammungs- und Spurenuntersuchungen akkreditiert [14].

Aufgrund der Mitgliedschaft des Leiters des Senckenberg-Instituts in der Large Carnivore Initiative of Europe (LCIE) im Rahmen des CEWolf-Konsortiums wird unter den betroffenen Weidetierhaltern zudem ein Compliance-Problem diskutiert [15]. In der **Auswertung von 9000 Proben** fand die Außenstelle Gelnhausen **51% Wolfs-DNA**, **23%** der Proben waren **nicht auswertbar**, **19%** stammten **von Hunden** und **7%** der Proben waren zu der Zeit noch in der Bearbeitung [16].

Molekulargenetische Forensiker sehen Methodik und Arbeitsweise des Instituts aufgrund dieser hohen Quote an Hunde-DNA und an nicht auswertbaren Proben kritisch. Ein Großteil der Mitarbeitenden sind häufig wechselnde Hilfskräfte, die dort ihr freiwilliges ökologisches Jahr absolvieren [17].

Die Ergebnisse sorgen für Unruhe unter den Weidetierhaltern, da **Ausgleichszahlungen** für gerissene Weidetiere **von den Analysen** des alleinigen Referenzlabors Geln-



► **Abb. 1** Entwicklung des Wolfsbestands und der Wolfsübergriffe in Deutschland sowie der getöteten, verwundeten und vermissten Nutztiere von 2015 bis 2022. Ein Wolfsrudel wird hier mit 8 Tieren gerechnet. Daten basierend auf: DBBW – Dokumentations- und Beratungsstelle des Bundes zum Thema Wolf, www.dbb-wolf.de.

hausen **abhängen** [18]. Nur die von diesem Labor nachgewiesenen Wölfe gehen in die Statistiken der Dokumentations- und Beratungsstelle des Bundes zum Thema Wolf (DBBW) ein, die von staatlicher Seite mit dem Wolfsmo- nitoring in Deutschland beauftragt wurde. Alle EU-Mit- gliedsstaaten sind zum Monitoring zur Erfassung der Wolfspopulation verpflichtet [19].

### DNA-Nachweise und Fraßmengen

Von 2000 bis zur Erfassung der Bestände im **Monitoring- jahr 2022/2023** stieg die Anzahl der durch DNA-Nachweis bestätigten Wölfe in Deutschland trotz dieser kritisch zu bewertenden Analytiksituation von 0 auf **184 Rudel, 46 Paare und 22 Einzeltiere**. Neben diesen 1339 offiziell bestätigten Wölfen dürfte die Dunkelziffer wesentlich höher sein, da **ca. 30% der Totfunde keinen** bisher über DNA-Nachweis bestätigten **Rudeln zugewiesen** werden konnten bzw. nur als Einzeltiere erfasst wurden [20].

Auch aus den **errechneten Fraßmengen der Beutetiere** ergeben sich wesentlich **höhere Wolfszahlen** als die per DNA-Nachweis ermittelten. So müsste die jährliche Re- produktionsrate von 30% alle 2–3 Jahre zu einer Verdop- pelung der „Population“ führen [21, 22].

### Schäden durch Wolfsrisse und Gegenmaßnahmen

Von 2000–2022 stieg die Zahl der **getöteten Nutztiere (inkl. Pferde)** von 0 auf **4336 pro Jahr** (► **Abb. 1**). Allein in Niedersachsen wurden vom 12.07.2020–27.03.2023 **40 Pferde**, vorwiegend Fohlen und Ponys, **verletzt und 26 getötet** [23]. An der Spitze der Nutztierstabelle stehen **Brandenburg, Niedersachsen, Sachsen, Sachsen- Anhalt und Thüringen**. In allen anderen Bundesländern nimmt der Wolfsbestand aber stetig zu und damit auch die Zahl der Risse (► **Abb. 2**).

In der momentanen Wolfspolitik gelten **Zäune und Her- denschutzhunde** als wirksame Maßnahmen, die ein Be- standsmanagement (Bejagung) überflüssig machen sol- len. Dabei geht man davon aus, dass adulte Rinder und **Pferde keinen Mindestschutz benötigen**, da sie sich (an- geblich) selbst ausreichend verteidigen können. Die Rea- lität mit **Wolfsrissen von Pferden zwischen 350 und 600 kg KG** widerlegt diesen Optimismus. Wenn man weiß, dass ausgewachsene Elche in Skandinavien und Osteuropa zum normalen Beutespektrum der Wölfe ge- hören, verwundert das nicht [9, 24]. Bei Schafen und Zie-

## INFO

### CEwolf-Konsortium

Das CEwolf-Konsortium besteht derzeit aus 14 wissenschaftlichen Organisationen aus 8 Ländern, die am nationalen genetischen Wolfsmonitoring beteiligt sind.

- [www.senckenberg.de](http://www.senckenberg.de)

### DAkKS

Die Deutsche Akkreditierungsstelle GmbH (DAkKS) ist die nationale Akkreditierungsstelle in Deutschland. Sie hat über die Anforderungen der ISO/IEC17025 hinaus noch spezielle Regelwerke verabschiedet, die für die DAkKS-Akkreditierung Labor relevant sind.

- [www.dakks.de](http://www.dakks.de)

### DBBW

Dokumentations- und Beratungsstelle des Bundes zum Thema Wolf

- [www.dbb-wolf.de](http://www.dbb-wolf.de)

### International Union for Conservation of Nature (IUCN)

ehemals Weltnaturschutzunion; eine internationale Nichtregierungsorganisation und Dachverband zahlreicher internationaler Regierungs- und Nichtregierungsorganisationen

- [www.iucn.org](http://www.iucn.org)

### Large Carnivor Initiative for Europe (LCIE)

Die LCIE ist eine der Species Survival Commission nachgeordnete und mit großen Raubtieren wie Wolf, Luchs, Braunbär und Vielfraß befasste Arbeitsgruppe innerhalb der IUCN.

- [www.lcie.org](http://www.lcie.org)

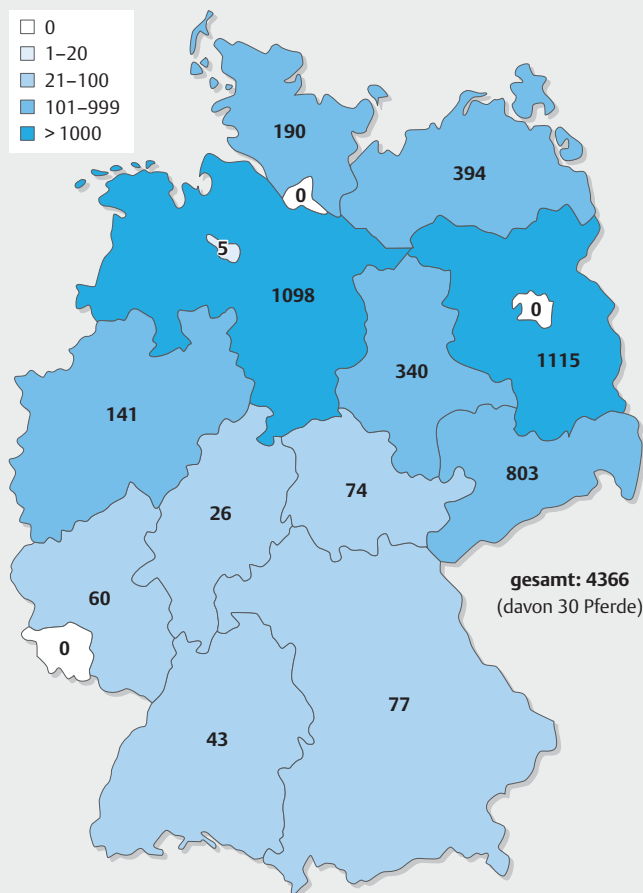
### Natura-2000-Lebensraumtypen

Ein Lebensraumtyp ist ein abstrahierter Typus aus der Gesamtheit gleichartiger und ähnlicher natürlicher Lebensräume und dient als besonders hoher Schutzstatus der Beschreibung der Landschaft im Rahmen der Vorgaben FFH-Richtlinie (Natura-2000-Gebiete). Von diesen Lebensraumtypen (LRT) kommen 93 in Deutschland vor.

- [www.natura2000manager.de](http://www.natura2000manager.de)

gen sei ein Herdenschutzzaun in einer Höhe von 90 cm (in Schleswig-Holstein 105 cm) ein ausreichender Schutz. Die Praxis zeigt, dass z. B. in Niedersachsen von Januar bis April 2023 51% der Tiere hinter Zäunen starben, die den wolfsabweisenden Mindestschutz erfüllten [23].

### wolfsverursachte Nutztierschäden für das Jahr 2022 nach Bundesländern (getötete, verletzte und vermisste Tiere)



► **Abb. 2** Durch Wölfe verursachte Nutztierschäden für das Jahr 2022 nach Bundesländern. Daten basierend auf: DBBW – Dokumentations- und Beratungsstelle des Bundes zum Thema Wolf, [www.dbb-wolf.de](http://www.dbb-wolf.de).

Wölfe sind hochintelligente, anpassungsfähige Jäger, die Schutzmaßnahmen häufig in kurzer Zeit wirkungslos werden lassen. Die Haltung von **Herdenschutzhunden** ist äußerst anspruchsvoll. Diese Hunde sind auf eigenständiges Handeln in der Herde selektiert und akzeptieren in der Regel nur den Hirten und die zu schützenden Weidetiere. Sie benötigen ein gewisses Aggressionspotenzial, um sich gegen Wölfe durchzusetzen und werden daher auch zur potenziellen Gefahr für Spaziergänger, Jogger oder Mountainbikerfahrer. Häufiges nächtliches Gebell beim Anblick von Schalen- und Raubwild hat in manchen Regionen schon zu Haltungsbeschränkungen und Verboten durch die jeweiligen Ordnungsämter geführt (VG Köln, 04.10.2023 AZ. 8 B 833/23).

Anweisungen zur **Entnahme sog. „Problemwölfe“** konnten in den letzten 20 Jahren erst 17-mal durchgeführt werden. Sie scheitern meistens durch die von Tierrecht-



► **Abb. 3** Einjährige Stute (Stockmaß 1,50) mit Wolfsriss am hinteren Oberschenkel vor (a) und nach (b, c) Säuberung der Wunde.  
Quelle: Larissa Glass.

lern angestregten einstweiligen Verfügungen der Verwaltungsgerichte (OVG Nds Az.: 4 ME 73/24, 4 ME 74/24 und 4 ME 75/24), da das Bundesumweltministerium die dafür notwendigen Gesetzesänderungen im Bundesnaturschutzgesetz bisher ablehnt. Das exakte Ansprechen einzelner Wölfe, die als Problem genetisch identifiziert wurden, ist außerdem nahezu unmöglich.

Erfahrungen und wissenschaftliche Studien vorwiegend aus Russland belegen die gute Anpassungsfähigkeit von Wölfen als **Habitat- und Nahrungsgeneralisten**. In der jagdlichen **Prägenphase der Welpen** ab der 12.–14. Lebenswoche erlernen sie die vorrangigen Beutetiere. Im günstigsten Falle sind das Wildtiere, die dann auch im späteren Alter bevorzugt werden. Sind es Schafe, Ziegen, Rinder und Pferde, wie beispielsweise in der Thüringer Region um Ohrdruf, sind Konflikte vorprogrammiert [9, 25]. Unter diesem Aspekt muss man die Behauptung einiger Experten sehen, Wölfe **ernährten sich** grundsätzlich zu mehr als **98% von Wildtieren**. Zum Beweis dieser These dient eine Studie von Naturschutz Senckenberg, Görlitz von 2012/13, in der die Nahrungszusammensetzung durch gesammelte Kotproben untersucht wurden [26]. Allerdings fand die Untersuchung vorrangig in Regionen mit nur geringer Weidetierhaltung statt. Eine Studie von Imbert in Norditalien zeigte, dass fast **40% der Nahrungsbestandteile** in 1457 Wolfs-Kotproben **erbeutete Weidetiere** waren [27].

In den vom Autorbereisten östlichen Ländern verhindert man Weidetierverluste durch eine konsequente Bejagung von Wölfen, die sich Herden oder menschlichen Siedlun-

gen nähern. Wölfe lernen schnell, wo Gefahr droht, und meiden diese Gegenden. In Deutschland haben sie durch den hohen Schutzstatus sehr schnell gelernt, dass vom Menschen und seinen Siedlungen keine Gefahr ausgeht und sie als „faule“ Jäger mit wenig Aufwand und Gefahr leicht an Beute gelangen können. Aus den offiziellen Rissstatistiken geht hervor, dass **pro Wolfsangriff im Schnitt 3,6 Tiere getötet** werden [16]. Man umschreibt das mit dem Begriff „**Surplus Killing**“, Mehrfachtötung. In freier Natur wird das Greif- und Tötungs-Verhalten der Wölfe durch das flüchtende, vorher angegriffene Tier eines Rudels getriggert. Die restlichen Tiere des angegriffenen Rudels flüchten und sind nach erfolgreicher Jagd außer Reichweite. Einer eingezäunten Herde ist diese Flucht nicht möglich und die panischen Tiere triggern durch ihre Fluchtversuche den Tötungsreflex des Wolfes erneut. Es handelt sich um ein physiologisches Verhaltensmuster des Prädatoren, das auch andere Wildhunde aufweisen [9].

Das Ergebnis sind dann häufig grausam zugerichtete, teilweise noch lebende Weidetiere, die durch Tierärzte euthanasiert werden müssen. Traumatisierte Herden, Landwirte und Tierärzte sind die Folge, wenn dies, wie in Brandenburg und Niedersachsen, zur fast täglichen Erfahrung wird (► **Abb. 3** und **4**).

Beim Ausbruch von Pferden und Rindern von der Weide nach Wolfsbegegnungen sind darüber hinaus Sekundärschäden durch Verletzungen der Tiere oder Personenschäden beim panischen Überqueren von Straßen und Bahngleisen zu erwarten und bereits vorgekommen.

### RISS-BEGUTACHTUNG

Tierärzte in betroffenen Regionen sollten immer ein **Probenentnahme-Set** (z. B. ForGen) dabei haben. Zusätzlich sollten die im jeweiligen Bundesland gültigen **Telefonnummern der Riss-Beprober** der offiziellen Stellen des Wolfsmonitorings im Telefon gespeichert sein, um sie den Tierbesitzern mitteilen zu können.

#### Hilfsmittel

- Probenentnahme-Set für die Riss- bzw. Spurenanalyse (nur trockene Tupfer ohne Medium, die als belüftete Swabs trocken gelagert sein müssen)
- Maßstab/Zollstock
- Fotoapparat/Smartphone
- Handschuhe

#### Tipp

Es empfiehlt sich, die genommenen Proben aufzubewahren, um sie im Zweifelsfall an ein weiteres Institut schicken zu können, falls das Ergebnis der ersten Analyse „Hund“ oder „nicht auswertbar“ lautet.



► **Abb. 4** Das Shetlandpony hat den Wolfsangriff nicht überlebt. Quelle: Larissa Glass.

## Bestandsentwicklung und -regulierung

Ein weiterer Trugschluss des hiesigen Expertentums ist die Behauptung, dass die **territoriale Besetzung durch ein Rudel** die weitere **Zuwanderung fremder Wölfe verhindert** und die territoriale Größe eines Rudel 250 qkm betrage. Im weltweiten Schnitt mag das zutreffen, es hängt aber stark vom regionalen Nahrungsangebot ab. In Sibirien und im Kaukasus sind die Territorien der Rudel bis zu 800 qkm groß [28], da das Nahrungsangebot auf die aufwendige Jagd wehrhafter Wildtiere beschränkt ist. **In Deutschland** zeigt sich, dass aufgrund des sehr **hohen Nahrungsangebots** nur kurze jagdliche Streifzüge erforderlich sind und damit **keine großen Territorien benötigt** werden [12]. Allein in der Region Lüneburg gibt es 3 Rudel, deren Territorien kleiner als 50 qkm sind. Man konnte nachweisen, dass sich dort einzelne junge Fähen zeitweise sogar in anderen Rudeln aufhalten. Die österreichische Wildbiologin Dr. Michaela Skuban stellte das bei einer besondern Fähe in der Slowakei fest. Die Aggression gegenüber fremden Rudelmitgliedern scheint mit steigendem Nahrungsangebot zu sinken.

Eine **Selbstregulation des Bestands** ist daher **nicht zu erwarten**. Die extreme Anpassungsfähigkeit bezüglich Habitat und Nahrung, fehlende Scheu und gefahrloses Jagen auch in menschlicher Nähe wird letztendlich die Besiedlung auch nicht priorisierter Habitats im urbanen Bereich zur Folge haben. Die dabei zu erwartenden Konflikte werden bisher von verantwortlicher Seite ignoriert.

Im Rahmen der Grundlagen der **Natura-2000-Lebensraumtypen** sind **Wölfe** in den Anhängen II und IV der

FFH-Richtlinien gelistet und **unterliegen strengem Schutz**, auch in Folge der Beschlüsse der Berner Konvention. Weltweit gibt es ca. 200 000 Wölfe. 20 000 leben in Westeuropa, davon mehr als 10% in Deutschland [29]. Russland registriert regelmäßig zwischen 35 000 und 40 000 Wölfe. Davon werden jährlich etwa 15 000 erlegt, ohne den Bestand zu gefährden [30]. Obwohl Wölfe seit 2007 von der International Union for Conservation of Nature (IUCN) als „Least Concern“, nicht mehr vom Aussterben bedroht, klassifiziert wurden, erfolgte keine Umsetzung dieser Erkenntnis in die Artenschutzrichtlinien der EU [31]. Trotzdem lassen die Art. 16 und 22 der FFH-Richtlinien Ausnahmen des Schutzstatus zu, wenn die Länder oder lokalen Behörden das für erforderlich halten, der günstige Erhaltungszustand nicht gefährdet wird bzw. Wölfe von Anhang IV in V überführt werden.

### Regulierung innerhalb der EU

In Form einer sog. **Schutz- oder Lizenzjagd** machen **14 EU-Länder** von dieser Möglichkeit Gebrauch. Die baltischen Republiken hatten sich anlässlich ihres EU-Bei-

## Maßnahmen bei verletzten Pferden (Tieren) mit Verdacht auf Fremdeinwirkung durch „Dritte“

### Allgemeines

- Bewahren Sie **Ruhe** und verschaffen Sie sich einen **Überblick!**
- Was ist passiert? Ist das Tier schwer verletzt oder tot? Muss es sofort behandelt werden?
- Muss es sofort behandelt werden, geht das immer vor. Ist dem nicht so, sollten Sie zuerst an die **Spuren-sicherung** und **Fotodokumentation** denken.
- Das heißt, **Wunden nicht versorgen** vor der Entnahme. Erst eventuelle Spuren sorgfältig entnehmen.
- **Fotodokumentation mit Maßstab** durchführen. Dies dient dazu, etwaige spätere Diskussionen zu vereinfachen, ob die Wunde z.B. nicht doch nur durch einen Nagel verursacht wurde. Und machen Sie immer eine **Übersichts-** und dann eine **Detailaufnahme**.
- Dann erst versorgen: ggf. desinfizieren, säubern, abbinden, zubinden etc.

### Bei Verdacht auf Tiere als „Täter“

1. **Achtung:** Hunde (Familienhund, Hofhund) vom Tier und von den Entnahmetensilien fernhalten! Wenn es hierfür schon zu spät ist, geben Sie das mit an. In Abhängigkeit vom Ergebnis ist dann zu überlegen, ob der Hund nachträglich untersucht werden sollte.
2. **Begutachtung des Tieres:** Wo sind die Verletzungen, wie könnten sie verursacht worden sein (wenn dies unklar ist)? Verschaffen Sie sich einen Überblick über die Verletzungen.

### 3. Die Probenentnahme:

- a) **Saubere Entnahmetupfer** (möglichst mindestens steril) benutzen und dort abreiben, wo ein enger Kontakt bei der Verursachung der Verletzungen vermutet wird. Zum Beispiel zwei **Löcher möglicherweise durch Fangzähne an der Kehle verursacht:** Um die Löcher herum und zwischen den Löchern abreiben, **nicht in den Löchern!**
  - b) Eventuell die **Tupfer anfeuchten**, wenn das Fell in den Bereichen schon trocken ist. Hierzu **sauberes Wasser nutzen** (ideal: steril). Ruhig kräftig reiben! Tupfer zurück in die Hülle und nicht zudrehen, wenn es keine selbsttrocknenden Tupfer sind. Die guten selbsttrocknenden Tupfer können sofort verschlossen werden.
  - c) **Blutige Bereiche meiden, Wundränder bevorzugen.** Mitdenken! Wie ist die Wunde entstanden, wo muss der Kontakt gewesen sein? Ist irgendwo gepackt und gezerrt/gerissen worden, ist das Fell verklebt mit Speichel?
  - d) **Dokumentieren**, wo genau die Proben entnommen wurden (ideal: Entnahmeskizze), zusätzliche Infos angeben, wenn nötig (z.B. Herdenschutzhund vorhanden, Hofhund, Füchse gesehen etc.).
4. **Begutachtung der Umgebung:** Losung in der Nähe? Haare am Zaun? etc. Proben sammeln, beschreiben und Fotodokumentation.

Sind die Proben ordentlich entnommen und auf den Tupfern getrocknet, halten sie sich sehr lange (Jahre).

**Quelle:** ForGen – Forensische Genetik und Rechtsmedizin am Institut für Hämatopathologie GmbH, [www.forensik-hh.de](http://www.forensik-hh.de)

tritts ihr bisheriges Bestandsmanagement genehmigen lassen [32].

In **Estland** leben etwa 300 Wölfe, von denen jährlich 100 Jungwölfe erlegt werden. Die Wölfe dort sind scheu, meiden menschliche Siedlungen und der Bestand ist seit Jahrzehnten konstant.

**Schweden** hat entschieden seinen Bestand auf 300 Wölfe zu begrenzen. Im Gegensatz zu Estland und anderen Ländern Osteuropas, wo Rudelstrukturen erhalten bleiben sollen und man nur Jungwölfe jagt, wird in Schweden nicht differenziert gejagt und es werden auch Leittiere geschossen. Das kann sich wiederum nachteilig auf die Einhaltung territorialer Familienverbände auswirken und sollte vermieden werden.

Auch **Finnland** begrenzt seinen Bestand auf 200 Wölfen bei einer Bevölkerungsdichte von 16,3/qkm [33].

### Regulierung und Situation in Deutschland

Die Möglichkeiten der **Schutzjagd** oder auch **Einzelentnahmen** werden in Deutschland auf Einspruch der **Wolfschutzorganisationen** (GzSdW, NABU, WWF, BUND etc.) durch die Urteile der Verwaltungsgerichte meist **verhindert**. Verantwortlich dafür ist das Bundesumweltministerium, das sich in den letzten Legislaturperioden weigerte, die FFH-Richtlinien in das Bundesnaturschutzgesetz zu überführen und die §§ 45, 45a und 7 Abs.2 Nr.13a ersatzlos zu streichen. Pressewirksam mitgeteilte Entscheidungen des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz (BMUV) wie letztes Jahr, als Einzelentnahmen nach wiederholten Angriffen unbürokratisch möglich sein sollten,

sind als symbolträchtiger Aktionismus zu bewerten, da die gesetzliche Grundlage dafür fehlt bzw. nicht im Bundesnaturschutzgesetz verankert wurde.

Die Argumentation, dass der günstige Erhaltungszustand der Wölfe in Deutschland nicht erreicht sei, lässt sich nach der Definition in den FFH-Richtlinien nicht begründen. Die einzige Veröffentlichung zu dieser Frage stammt von der LCIE, einer wolfsaffinen Organisation. Die LCIE beschreibt die notwendige Zahl adulter Individuen in vernetzten Subpopulationen, wie der hiesigen, mit 250 beschreibt und in isolierten Populationen mit 2000 [34]. Für 250 Wölfe würden sich laut LCIE auch in Deutschland ausreichend geeignete Habitate finden.

Der tatsächliche Bestand in Deutschland wird bei etwa 2500 Wölfen liegen. Damit haben wir **in Deutschland momentan die höchste Wolfsdichte pro qkm weltweit**. In einer Industrienation mit mehr als 95% Kulturlandschaft sind Konflikte daher vorprogrammiert.

Der **Nahrungsbedarf** von Wölfen beträgt **150 g Fleisch pro kg KG und Tag**. Adulte Wölfe wiegen im Durchschnitt zwischen 35 und 60 kg. In Osteuropa sind Wölfe mit über 80 kg KG keine Seltenheit. Ein einzelner Wolf benötigt daher 2–6 kg Fleisch täglich. Die Aufnahme von 10 kg Fleisch im Rahmen einer Mahlzeit ist dabei physiologisch. Da Wölfe im Gegensatz zu unseren Hunden nur über sehr wenige Amylasen verfügen, besteht die Nahrung fast ausschließlich aus Fleisch [9].

Ein Rudel (2 Altwölfe, 2–4 Jährlinge und 2-Jährige, 3–6 Welpen) benötigt ca. 11 Tonnen Fleisch pro Jahr. Da Wölfe erst mit 24 Monaten geschlechtsreif werden, bleiben Jungwölfe bis zu diesem Alter im Rudel [25]

#### Merke

**Solange der Tisch für Wölfe durch Wild und Weidetiere reichlich gedeckt ist, ist die Gefahr räuberischer Angriffe auf Menschen als sehr gering anzusehen.**

Gefährlicher sind Begegnungen mit Rudeln, **wenn Hunde an der Leine oder freilaufend** mitgeführt werden. Hunde werden als Reviereindringlinge und Nahrungskonkurrenten gesehen. Die ansonsten Menschen gegenüber feststellbare Zurückhaltung in der Annäherung wird dann häufig aufgegeben.

Der Autor hat auf seinen Reisen in Russland und Serbien immer wieder Menschen getroffen, in deren Lebensraum es Wolfsangriffe auch auf Menschen gab. Teilweise waren sie durch tollwutinfizierte Wölfe verursacht, aber auch räuberisch in Winterzeiten langer Frostperioden und mehr als 50 cm Schnee, wenn Wölfe aufgrund ihrer Physiognomie kein Rotwild oder Elche jagen können. Der Hunger treibt die Wölfe dann in Siedlungen, um nach Hofhunden, Katzen, Kaninchen oder überfahrenen Wild-

tieren auf geräumten Fernstraßen Ausschau zu erhalten. Kinder dürfen dort in diesen Zeiten nicht unbegleitet zu Bushaltestellen oder Freunden laufen [35].

Besonders hoch ist das **Gefahrenpotenzial** für Menschen, wenn **Wölfe angefüttert** werden. Im urbanen Bereichen wird sich das nicht vermeiden lassen, wie wir das im Falle von Schwarzwild und Waschbär bereits erleben.

#### RISSBEGLEITER

Rissbegleiter stehen Betroffenen durch Rissvorfälle mit Wölfen zur Seite. Sie sind u. a. in den Themen Recht, Probenentnahme, Kommunikation und Wildbiologie geschult und stehen bundesweit im Einsatz. Informationen zur **Ausbildung zum Rissbegleiter** gibt es u. a. bei dem Verein Wölfe vs. Land. Interessenten können sich bei den Vereinsvorständen Andreas Schmidt und Annegret Sprösser melden:

- abschmid@gmx.de
- sproesser-tierzahnmedizin@arcor.de

#### Ausblick

Letztendlich führt die oben beschriebene Entwicklung dazu, dass wir bei unreguliertem Wolfsbestand große Teile unserer Weidetierhaltung verlieren werden. Der Großteil der Schäfereien, die Natura-2000-Flächen zur Erhaltung der Biodiversität pflegen, sind kleine Nebenerwerbsbetriebe, die nach wiederholten Wolfsangriffen ihre Tierhaltung aufgeben. In Gebieten wie den Kalkmagerrasenflächen der Rhön oder der Lüneburger Heide zeigt sich bereits eine besorgniserregende Entwicklung.

Biobetriebe mit Rinderhaltungen können in Wolfsregionen ihre Auflagen zur Weidehaltung nicht mehr risikolos umsetzen, wenn Kälber selbst in Stallnähe gerissen werden.

In der Vergangenheit war die Übertragung der Tollwut durch Wölfe ein gefürchtetes Szenario. In Deutschland sind die Tiere als Vektor in der Übertragung der Rinderseuche (hämorrhagische Septikämie) im Rahmen einer Studie der Universität Gießen in der Diskussion.

Das Ziel sollte sein, den Wolfsbestands so zu managen, dass die Tierart in ihrem lokalen Bestand nicht gefährdet ist, aber die Erhaltung der tierwohlgerichteten Weidetierhaltung ermöglicht wird. Almen, Deiche, Borst- und Magerrasenflächen sind nicht zäunbar, müssen gepflegt und geschützt werden können, ohne dass eine 24/7-Behirtung stattfindet.

Die unterschiedlichen Wege und die Effektivität des Bestandsmanagements von Wolfspopulationen wurden in einer aufwendigen Studie im Auftrag der US-Regierung

2015 veröffentlicht [36]. In osteuropäischen Wolfsgebieten überwiegt die ganztägige Hütelhaltung mit bewaffneten Hirten und kampferprobten Herdenschutzhunden [35].

Literatur in Form von Erfahrungsberichten und wissenschaftlichen Veröffentlichungen aus dem Archiv der jagdlichen Fakultät Irkutsk reichen mehr als 100 Jahr zurück und sind in den Veröffentlichungen von Prof. Christoph Stubbe aufgeführt [35]. Die dort aufgeführte Literatur findet man leider nicht einmal in Auszügen in Veröffentlichungen des „neuen“ Expertentums, das sich nach 2000 entwickelt hat. Zahlreiche aufgestellte Thesen bezüglich der Verhaltensweise der Wölfe wurden schon nach kurzer Zeit durch die Realität korrigiert.

Es gibt in russischen Wolfsgebieten eine jahrhundertelange Koexistenz mit Wölfen, aber keine friedliche.

#### ZUM AUTOR

**Dr. Michael Weiler** ist Fachtierarzt für Pferde und war bis zum 31.12.2015 Inhaber der Tierklinik Gelnhausen Am Spitalacker (jetzt: Tierarztpraxis Am Spitalacker). Durch seine Tätigkeiten als Tierarzt im Osten von Europa hat er seit mehr als 30 Jahren Erfahrung und Berührungen mit dem Thema Weidetierhaltung und Wolf. Er ist Wolfsbeauftragter des Pferdesportverband Hessen e.V.

#### Korrespondenzadresse

**Dr. Michael Weiler**  
Fachtierarzt für Pferde  
Am Krumbogen 1  
35239 Steffenberg  
Deutschland  
mw@michael-weiler.de

#### Literatur

- [1] Georg W. Zur Geschichte der Wolfsplage in Lothringen. In: Jahr-Buch der Gesellschaft für lothringische Geschichte und Altertumskunde. 4. Jhg. Metz: G. Scriba 1892: 165–176
- [2] Schmidt T. Zur naturgeschichtlichen Statistik der in Pommern ausgerotteten Säugethiere. Der Wolf, In: Jubelschrift zur vierhundertjährigen Stiftungsfeier der Universität Greifswald, Stettin 1856: 27–100
- [3] Schmidt T. Der Wolf. In: Baltische Studien. Band 24, Stettin 1872: 65–154.
- [4] Von Bohlen-Bohlendorf J. Nachrichten über das Vorkommen und die Verbreitung des Luchses (*F. lynx.*) und des Wolfes (*C. lupus.*) im ehemaligen Schwedischen Antheil von Pommern im 17. und 18. Jahrhundert. In: Mitteilungen aus dem naturwissenschaftlichen Vereine von Neu-Vorpommern und Rügen. 5. und 6. Jahrgang, Berlin 1873 und 1974: 1–20

- [5] Mittner D. Die Rückkehr von Wölfen nach Deutschland – Artenschutz im Spannungsfeld verschiedener Interessen. Saarbrücken: Verlag Dr. Müller 2010
- [6] Schöler V. Entwicklung und Erprobung eines aktiven Wolf-Monitoring-Projekts unter Einbindung örtlicher ehrenamtlicher Helfer und Jägern im Streifgebiet des Munsteraner Wolfrudels in der niedersächsischen Lüneburger Heide. Hochschule Neubrandenburg, Bachelorarbeit, 2013
- [7] Fuhr E. Rückkehr der Wölfe – Wie ein Heimkehrer unser Leben verändert. München: Riemann 2014
- [8] Stubbe C, Hrsg. Die Jagd in der DDR – Ohne Pacht eine andere Jagd. Hanstedt: Nimrod 2001
- [9] Okarma H, Herzog S. Handbuch Wolf. Stuttgart: Kosmos 2019
- [10] Szewczyk M, Nowak S, Niedzwiecka N et al. Dynamic range expansion leads to establishment of a new, genetically distinct wolf population in Central Europe. *Sci Rep* 2019, 9: 19003
- [11] Nessenius E. Beweise für eine hybridisierte Gründerpopulation in Sachsen. *Beiträge zur Jagd- und Wildforschung*, 2019; 44: 113–122
- [12] Baumgartner H, Gloor S, Weber JM, Dettling PA. Der Wolf – Ein Raubtier in unserer Nähe. Bern, Schweiz: Haupt 2008
- [13] Senckenberg-Institut. Curriculum Vitae Dr. Carsten Nowak 01/2017. Online: [senckenberg.de/wp-content/uploads/2019/08/curriculum\\_carsten\\_nowak\\_hompaga.pdf](https://senckenberg.de/wp-content/uploads/2019/08/curriculum_carsten_nowak_hompaga.pdf). Letzter Zugriff: 29.07.2024
- [14] Knapstein B. Zoff um die Wolf-Hund-Mischlinge. *Böhme Zeitung*, 28.2.2018, Online: <https://www.forensik-hh.de/wp-content/uploads/2018/03/2018-Wolfshybrid.pdf>. Letzter Zugriff: 29.07.2024
- [15] Large Carnivor Initiative for Europe. Who we Are. Online: <https://www.lcie.org/About-LCIE/-Who-are-we>. Letzter Zugriff: 29.07.2024
- [16] DBBW – Dokumentations- und Beratungsstelle des Bundes zum Thema Wolf. 2022. Online: <https://www.dbb-wolf.de/> Letzter Zugriff: 29.07.2024
- [17] Hessisches Landesamt für Naturschutz, Umwelt und Geologie. Freiwilliges ökologisches Jahr. Online: <https://foej.hlnug.de/einsatzstellen-plaetze-angebot/uebersicht-plaetze-angebot/86-forschungsinstitut-senckenberg-fliebgwaesseroekologie>
- [18] DBBW – Dokumentations- und Beratungsstelle des Bundes zum Thema Wolf. Berichte zu Prävention und Nutztierschäden 2020. Online: <https://www.dbb-wolf.de/mehr/literatur-download/berichte-zu-praevention-und-nutztierschaeden>. Letzter Zugriff: 29.07.2024
- [19] Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (FFH-Richtlinie) – Richtlinie 92/43/EWG des Rates vom 21. Mai 1992 zur Erhaltung der natürlichen Lebensräume sowie der wildlebenden Tiere und Pflanzen, Online: <https://www.bfn.de/abkommen-richtlinie/fauna-flora-habitat-richtlinie-ffh-richtlinie-richtlinie-9243ewg-des-rates-vom> Letzter Zugriff: 29.07.2024

Die vollständige Literatur ist in der Online-Version unter [www.thieme-connect.de/products](http://www.thieme-connect.de/products) einsehbar.

#### Bibliografie

Pferdespiegel 2024; 27: 111–118  
DOI 10.1055/a-2318-4750  
ISSN 1860-3203  
© 2024, Thieme. All rights reserved.  
Georg Thieme Verlag KG, Rüdigerstraße 14,  
70469 Stuttgart, Germany